

tria  
plus

Integrierte Psychiatrie  
Uri, Schwyz und Zug



Jahresbericht  
2019

Editorial VRP	3
Rückblick CEO	4 – 5
Gemeinsam – Unterstützung für psychisch belastete Eltern	6 – 7
Ambulante Alterspsychiatrie oder wie Vernetzung funktioniert	9 – 11
Statistiken Ambulante Psychiatrie und Psychotherapie	12
Vernetzung zum Wohle des Kindes	14 – 15
Statistiken Kinder- und Jugendpsychiatrie	17
Personalstatistik Triaplus	18
Interprofessionalität als Erfolgsfaktor	21 – 22
Statistiken Klinik Zugersee	24
Erfolgsrechnung und Bilanz	26

**Impressum:**  
 Titelseite: Peer-Mitarbeiterin, Miriam Steck, Herausgeberin: Triaplus AG  
 Konzept und Redaktion: Gabriela Kaufmann, Fotografie: André Herger und Christoph Schürpf, Realisation: Büro Nord, Druck: Triner AG  
 Datum: Mai 2020

## Editorial der Verwaltungsratspräsidentin

Im zweiten Geschäftsjahr der Triaplus war Konsolidierung angesagt. Dabei konnte die Triaplus von den Vorarbeiten, welche im ersten Geschäftsjahr geleistet worden sind, profitieren.

Der Verwaltungsrat hat mit Freude zur Kenntnis genommen, wie sich die neuen Strukturen der Triaplus langsam festigen, wie die Zusammenarbeit nach innen und aussen Formen annimmt und wie die Triaplus beginnt, sich im Markt zu positionieren.

Die Triaplus hat begonnen, ihre Angebotspalette zu schärfen und Spezialangebote zu schaffen. Dies ist nämlich einer der Hauptpunkte in der Strategie, welche der Verwaltungsrat in Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung Ende 2019 verabschiedet hat. Neben der psychiatrischen Grundversorgung will sich die Triaplus in Zukunft in verschiedenen Bereichen spezialisieren und so Mehrwert für die Bevölkerung der Konkordatskantone schaffen.

Weiter stützt sich die Strategie auf Schwerpunkte im von den Kantonen festgelegten Leistungsauftrag der Triaplus:

integrierte Versorgung

ambulant vor stationär

Qualität in der Versorgung und Bildung

Wirtschaftlichkeit

Die Triaplus hat 2019 überraschend deutlich über dem Budget und dem Vorjahr abgeschlossen. Dies vor allem, weil die Bettenbelegung in der Klinik Zugersee in den letzten drei Monaten 2019 unerwartet hoch war. Die Überschüsse werden einerseits für den Ausgleich des Defizits des ersten Betriebsjahres verwendet. Andererseits wird das Geld für Projekte und Investitionen eingesetzt, welche es der Triaplus erlauben, für zukünftige Herausforderungen gerüstet zu sein. Ich denke da beispielsweise an sich rasant verändernde exogene Faktoren wie Tarifstrukturen und Taxpunktwer-



**Christina Brunnschweiler**  
 Verwaltungsratspräsidentin

te, aber auch an infrastrukturelle Erneuerungen und Weiterentwicklungen, welche sich in Zukunft abzeichnen.

Weiterentwickelt und gefestigt hat sich 2019 auch die Zusammenarbeit des Verwaltungsrates mit dem Konkordatsrat. Bei der Behandlung verschiedener Themen gestaltete sich die Zusammenarbeit konstruktiv und vertrauensvoll.

Der Verwaltungsrat freut sich sehr zu sehen, wie sich die Triaplus entwickelt hat und ist zuversichtlich, dass es gelingen wird, in den nächsten Jahren die anstehenden Aufgaben, insbesondere in der integrierten Versorgung, gut zu lösen. An dieser Stelle ein ganz grosses Dankeschön an die Zuweiser und Patienten, die der Triaplus ihr Vertrauen schenken aber auch an die Verantwortlichen der drei Kantone Uri, Schwyz und Zug. Den Mitarbeitenden wie auch der Geschäftsleitung dankt der Verwaltungsrat für den grossen Einsatz und die Bereitschaft, sich den Herausforderungen und Veränderungen immer wieder zu stellen.

## Rückblick des CEO

Das Jahr 2019 war ein turbulentes, arbeitsreiches und anstrengendes Jahr für alle. Es war ein Jahr voller Projekte, neuer Aufgaben und Unsicherheiten. Es war aber auch ein Jahr, in welchem vieles neu aufgelegt und in Angriff genommen wurde.



Erich Baumann  
CEO

Gemäss der vom Verwaltungsrat ausgearbeiteten Strategie ist die Schaffung von Spezialangeboten in verschiedenen Bereichen wichtig für die Zukunft der Triaplus. 2019 konnten wir diesbezüglich bereits einiges aufgleisen.

### Diagnostik AD(H)S bei Erwachsenen und zentrale Autismus-Diagnostik

In Lachen und Altdorf haben wir im letzten Jahr Angebote zur AD(H)S-Diagnose bei Erwachsenen eingerichtet. Die Angebote richten sich gezielt an Eltern von Kindern mit einer AD(H)S-Diagnose aber auch an Erwachsene, bei welchen die AD(H)S-Frage im Raum steht. Die KJP Uri/Schwyz ist für die Abklärungen verantwortlich.

Es hat sich gezeigt, dass es im Bereich Autismus-Abklärungen von grossem Vorteil ist, wenn die Fachpersonen ein breites Erfahrungsspektrum mitbringen und eine hohe Zahl an Abklärungen durchführen können. Aus diesem Grund haben wir 2019 begonnen, in der Verantwortung der KJP Uri/Schwyz in Goldau ein Kompetenz-Zentrum für Autismus aufzubauen.

### Prozesse

Apothekenprozess in der Klinik Zugersee sowie bei der APP und KJP Zug, Schadenmeldeprozesse sowie die Ein- und Austrittsprozesse BSCL und HoNOS: All diese Prozesse (und noch einige mehr) wurden 2019 überarbeitet und neu aufgelegt. Zudem konnte triaplusweit ein CIRS (Critical Incident Reporting System) in Betrieb genommen werden. Die Überarbeitung von Prozessen ist sehr intensiv und bindet viele Ressourcen. Langfristig wird die Triaplus-Organisation aber von sauberen Prozessen profitieren. 2020 geht die Prozessüberarbeitung weiter: TARPSY, Anmeldung und Eintritt ambulant und stationär sowie Austritt und Nachsorge stehen neben vielen anderen zur Überarbeitung an.

### Organisation Klinik Zugersee

In der Dezember-Sitzung hat die Geschäftsleitung für die Klinik Zugersee eine neue Führungsstruktur verabschiedet. Das ab 1.1.2020 geltende Führungskonzept orientiert sich an den Prinzipien der delegativen und agilen Führung. Aufgaben, deren Umsetzung und die Verantwortung für die Erreichung von Zielen liegen bei den einzelnen Organisationseinheiten und Mitarbeitenden. Es wurden drei neue Behandlungszentren geschaffen, die jeweils dual von einer ärztlichen und pflegerischen Leitung geführt werden. Die Behandlungszentren funktionieren autonom, sind aber zur Erreichung der Gesamtziele der Klinik verpflichtet.

### Station für junge Erwachsene

Die temporär geschlossene Station G3 Süd wurde im Herbst 2019 sanft saniert und so für ihre neue Funktion als Station für junge Erwachsene von 18 – 25 Jahren mit einer Ersterkrankung umgerüstet. Mit diesem für die Triaplus wichtigen Schritt konnte eine Versorgungslücke geschlossen werden. Mit dem neuen Therapiekonzept, welches unter anderem den konstanten Einbezug eines Sozialpädagogen vorsieht, sind wir künftig besser in der Lage, die jungen Menschen ihren Bedürfnissen entsprechend zu behandeln und zu begleiten. Im Januar 2020 hat die Klinik Zugersee die neue Station für junge Erwachsene eröffnet.

Bereits liegt der zweite Jahresbericht der Triaplus mit dem Titel «Gemeinsam zum Ziel» vor. Lesen Sie in den Berichten und Statements, wie die Arbeit innerhalb der Triaplus von Teamarbeit, Networking und Kooperation nach innen und aussen geprägt ist.

Auch 2020 liegt viel Arbeit vor der Triaplus. Meilensteine sind sicher die ersten Führungsworkshops für Kadermitarbeitende, die Umstrukturierung der KJP und Ende Jahr die ISO-Zertifizierung der Klinik Zugersee. Gerne berichte ich Ihnen im nächsten Jahr wieder Einzelheiten.

### Mitglieder Verwaltungsrat Triaplus

**Christina Brunnschweiler**  
Kilchberg, Verwaltungsratspräsidentin

**PD Dr. med. Gerhard Dammann**  
Tägerwilen

**Daniel Grunder**  
Neuheim, Stv. Verwaltungsratspräsident

**Paul Lalli**  
Brunnen

**Dr. Alphons Beat Schnyder**  
Horgen

## Gemeinsam – Unterstützung für psychisch belastete Eltern

Ein Kind in der heutigen Zeit gross zu ziehen, ist auch bei guter Gesundheit der Eltern eine riesige Aufgabe. Kommt eine psychische Erkrankung dazu, scheint die Aufgabe fast unlösbar. Genau dort setzt das Projekt «Gemeinsam – Unterstützung für psychisch belastete Eltern» der Einzel-, Paar- und Familienberatung Schwyz an.



Angelika Toman  
Bereichsleiterin APP Schwyz

Ein afrikanisches Sprichwort lautet: «Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind grosszuziehen!» Selbst bei bestmöglichen Rahmenbedingungen ist es ein zwar wunderbares, aber dennoch herausforderndes Abenteuer, Kinder auf ihrem Weg ins Erwachsenenleben zu begleiten. Allein schon die alltägliche Aufgabe von Eltern, den verschiedenen Anforderungen als Mutter oder Vater, Partner, Berufstätige gerecht zu werden und gleichzeitig die Entwicklungsschritte der Kinder liebevoll und konsequent zu begleiten, ist eine Herkulesarbeit. Umso schwieriger wird dies, wenn ein Elternteil zusätzlich mit eigenen gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hat.

Die Erkrankung eines Menschen, sei diese körperlicher oder psychischer Natur, hat stets Auswirkungen auf seine gesamte Familie. Sind Eltern von minderjährigen Kindern betroffen, ist die Unsicherheit bei ihnen selbst und den Angehörigen jedoch besonders gross: Wie kann ich selbst mit meiner Erkrankung umgehen? Kann ich gut genug für meine Kinder sorgen? Und wie soll ich ihnen erklären, was los ist mit mir? Hinzu kommen bei psychisch Erkrankten Sorgen und Befürchtungen, stigmatisiert zu werden und womöglich den Vorwurf zu hören, als Eltern nicht zu genügen. Psychisch belastete Eltern wollen, so wie andere Eltern, das Beste für ihre Kinder. Die Angst davor, dass sie dies manchmal nicht bieten könnten, führt bei vielen zu Schuldgefühlen. Daraus kann das Problem entstehen, dass Schwierigkeiten verschwiegen und versteckt werden und dass das Annehmen von Hilfe dadurch erschwert wird.

Um für diese Menschen unkomplizierte und kompetente Unterstützung zu schaffen, haben wir im Jahr 2019 in der Triaplus das Projekt «Gemeinsam – psychisch belastete Eltern und ihre Kinder stärken» ins Leben gerufen. Unter der Federführung der Einzel-, Paar- und Familienberatung der APP Schwyz und mit finanzieller Unterstützung durch

Stiftungen (u.a. der Schwyzerischen Stiftung für Sozialpsychiatrie und der Elsener-Stiftung) wurden Hilfsangebote geschaffen, welche die Anliegen und Fragen der direkt Betroffenen in den Mittelpunkt stellen. Zentral für die Niederschwelligkeit ist dabei, dass nicht nur professionelle Berufsfachleute an den Hilfs- und Beratungsangeboten beteiligt sind, sondern dass sogenannte Peers zu den wichtigen und ersten Ansprechpartnern gehören. Peers sind Personen, die psychiatrische Erkrankungen selbst durchlebt haben und über ihre eigenen Erfahrungen Betroffenen hilfreich zur Seite stehen können. Zusammen mit den Peers begleiten Mitarbeiterinnen der Einzel-, Paar- und Familienberatung Schwyz Kurse und Veranstaltungen, dies in enger Zusammenarbeit mit den therapeutisch Tätigen in der Erwachsenen- sowie der Kinder- und Jugendpsychiatrie. In den Kursen für psychisch belastete Eltern und deren Angehörige werden für die Familien Informationen, Coaching und Hilfe zur Selbsthilfe geboten. Im Verlauf des Jahres 2020 wird zusätzlich ein «Elterncafé» etabliert, in dem ein Austausch zwischen den Eltern mit fachlicher Begleitung gefördert wird.

Eines der Hauptziele des Projektes ist es, der Tabuisierung von psychischen Erkrankungen entgegen zu wirken und die Familien mit ihren Fragen und Nöten nicht alleine zu lassen: Was ausgesprochen und benannt wird, verliert oft seinen Schrecken, was als Schwierigkeit geschildert wird, kann bewältigt werden. Wir vermitteln damit, dass das Annehmen von Hilfe tatsächlich ein Akt der Stärke ist, über den die betroffenen Eltern schliesslich genau diejenige Unterstützung erhalten, die es ihnen erlaubt, ihre Kinder bestmöglich zu begleiten. Gemeinsam knüpfen wir somit ein Netz, das über die Zusammenarbeit von Betroffenen, Fachleuten und Angehörigen die Familien nachhaltig stärkt.

### Standorte

**Ambulante Psychiatrie und Psychotherapie Uri**  
Seedorferstrasse 6  
6460 Altdorf  
T 041 874 00 20

**Ambulante Psychiatrie und Psychotherapie Schwyz**  
Spitalstrasse 30  
8840 Einsiedeln  
T 055 412 22 33

**Ambulante Psychiatrie und Psychotherapie Schwyz**  
Centralstrasse 5c  
6410 Goldau  
T 041 859 17 17

**Ambulante Psychiatrie und Psychotherapie Zug**  
Rathausstrasse 1  
6340 Baar  
T 041 723 66 00

**Ambulante Psychiatrie und Psychotherapie Schwyz**  
Mittlere Bahnhofstrasse 1  
8853 Lachen  
T 055 451 27 17

Ambulante Psychiatrie  
und Psychotherapie

## Ambulante Alterspsychiatrie oder wie Vernetzung funktioniert

Die Schweizer Bevölkerung wird älter und Versorgungsgengpässe – besonders auch im stationären Bereich – werden zunehmen. Es ist darum sinnvoll, der ambulanten Arbeit – somatisch und psychiatrisch – einen grösseren Stellenwert einzuräumen. «Ambulant vor stationär» macht für die Lebensqualität der Patientinnen und Patienten, für ihre Angehörigen, aber auch volkswirtschaftlich Sinn.



**Patrik Benz-Gartenmann**  
Projektleiter ambulante Alterspsychiatrie

2019 hat die Triaplus das Projekt der ambulanten Alterspsychiatrie ins Leben gerufen. In der Anfangsphase ging es hauptsächlich um den Ausbau von alterspsychiatrischen Sprechstundenmöglichkeiten in den Triaplus Ambulatorien. Dazu kam das Angebot von Konsiliar- und Liaisondiensten in Alters- und Pflegeheimen im Konkordatsgebiet. Ebenfalls starteten wir den Aufbau eines Case-Managements im Bereich der Alterspsychiatrie, um damit eine schlanke Zusammenarbeit zwischen der Klinik Zugersee und den Ambulatorien zu ermöglichen. →

Ich kämpfe seit Jahren mit Depressionen und habe immer versucht, diese zu verstecken. Zwei Zusammenbrüche haben mich gezwungen, hinzuschauen und mich meinen Problemen zu stellen. Seit ich hier auf der Depressionsabteilung der Klinik Zugersee bin, geht es aufwärts. Hier fühle ich mich wohl und verstanden. Es ist hart, mich meinen Problemen zu stellen und es tut manchmal sehr weh. Die Pflegenden und Therapeuten hier sind aber sehr einfühlsam. Sie fangen mich auf, wenn es mir schlecht geht und helfen mir, das Licht am Ende des Tunnels zu sehen. Ich weiss nicht, warum ich so lange gewartet habe, um Hilfe anzunehmen, aber ich bin froh, dass ich es jetzt getan habe. Ich möchte anderen Menschen Mut machen, diesen Schritt auch zu wagen.

**Beat Roos**  
Patient, Klinik Zugersee



Bei Burnout kann jeder mitreden. Viele finden, dass Burnout-Patienten sich nicht genug zusammenreissen. Ich muss gestehen, dass ich vor meiner Diagnose auch ab und zu so gedacht habe. Heute weiss ich es besser: Burnout ist eine ernsthafte, lebensverändernde Krankheit, die jeden treffen kann. Zusammenreissen kann sich da keiner mehr. Über die Diagnose zu sprechen fiel mir am Anfang sehr schwer. Ich habe alles unter dem Deckel gehalten. Das war auf Dauer nicht gut für mich. In der Tagesstätte Einsiedeln habe ich gelernt, mich unter fachkundiger Anleitung mit anderen betroffenen Personen auszutauschen. Dieses tiefe Verständnis füreinander trägt zu meiner psychischen Stabilisierung bei.

**Ralph Brinkmann**  
Patient, Tagesstätte Einsiedeln



Vernetzung nach innen und aussen ist in der ambulanten Arbeit sehr wichtig. Neben der direkten Abklärung und Behandlung von Alterspatientinnen und -patienten ist bei Bedarf die Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen in den Ambulatorien, die mit älteren Menschen arbeiten, zentral. Das Fachwissen kann so besser vernetzt werden, junge Kolleginnen und Kollegen entwickeln Freude an der Arbeit mit Alterspatientinnen und -patienten. Auch die regionenübergreifende Zusammenarbeit wird trotz räumlicher Distanz immer leichter, da sich die fachlich Verantwortlichen gut kennen. Als Projektleiter der ambulanten Alterspsychiatrie bin ich als Ergänzung zu den bestehenden Fachpersonen eine zusätzliche Ansprechperson für interne und externe Anliegen. So kenne ich mittlerweile im Konkordatsgebiet über die Hälfte der Heime und deren verantwortliche Personen persönlich, da ich zu Konsilien vor Ort war.

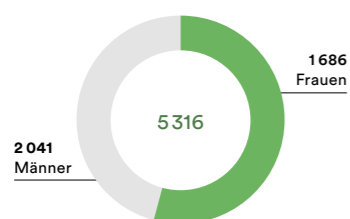
Meine Arbeit an fünf unterschiedlichen Triaplus-Standorten hat neben der interessanten Zusammenarbeit mit vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, neben allem menschlich Berührendem und fachlich Spannendem auch noch weitere «Nebenerscheinungen».

So bin ich wohl der erste Mitarbeitende der Triaplus, der regelmässig an fünf Standorten arbeitet. Durch meine Tätigkeit bekomme ich Einsicht in unterschiedliche Arbeitsstrukturen und -organisationen. Es ergibt sich eine vertiefte Sichtweise in die unterschiedlichen Möglichkeiten, wie bestimmte Aufgaben erfüllt werden können. Die fachlichen und organisatorischen Kenntnisse und Fertigkeiten sind an allen Standorten auf die lokalen Verhältnisse und die verfügbaren Ressourcen zugeschnitten worden. Indem diese Erkenntnisse weitergetragen werden, können wir alle voneinander lernen und uns weiterentwickeln. In Zukunft sollte es einfacher möglich sein, dass wir innerhalb der Triaplus einander aushelfen, da die Arbeitsabläufe einheitlicher werden. Ich bin zuversichtlich, dass wir mit ähnlicheren Strukturen einen Beitrag zur Effizienz und Arbeitszufriedenheit leisten können, ohne – und das ist das Wichtigste – auf eine hohe Qualität unserer Arbeit verzichten zu müssen.

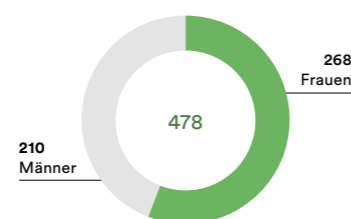
Das Projekt ambulante Alterspsychiatrie geht 2020 in die Endphase. Nach Mitte dieses Jahres werden wir aus dem Projektmodus austreten und die ambulante Alterspsychiatrie innerhalb der Triaplus verankern. Dazu gehört, dass wir uns im Laufe des Jahres darum bemühen, uns neben stationär in der Klinik Zugersee auch ambulant in unseren drei Ambulatorien für Erwachsenenpsychiatrie als Weiterbildungsstätte Alterspsychiatrie und -psychotherapie anerkennen zu lassen. Es freut mich sehr, dass unser Verwaltungsrat dem Projekt grünes Licht gegeben hat, und das Thema der ambulanten Alterspsychiatrie und -psychotherapie damit auch für junge Kolleginnen und Kollegen interessant gemacht werden kann. So vernetzt die ambulante Alterspsychiatrie also intern, von intern nach extern und auch über Mitarbeitergenerationen hinweg.

## Statistiken

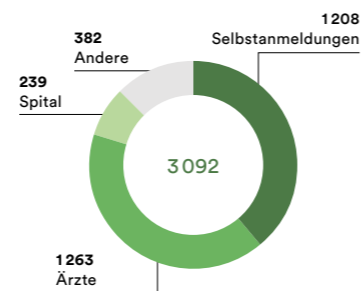
Anzahl behandelte Fälle



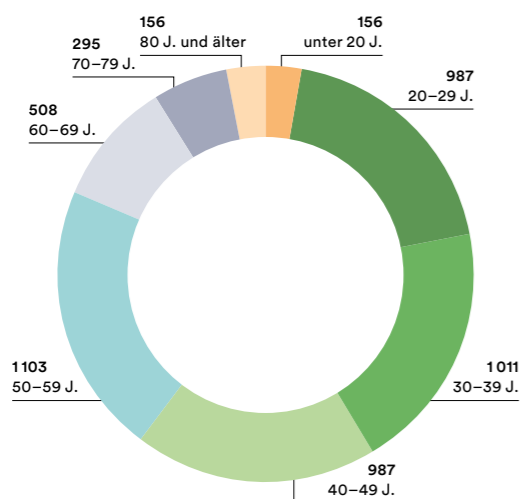
Anzahl Fälle Tagesangebot



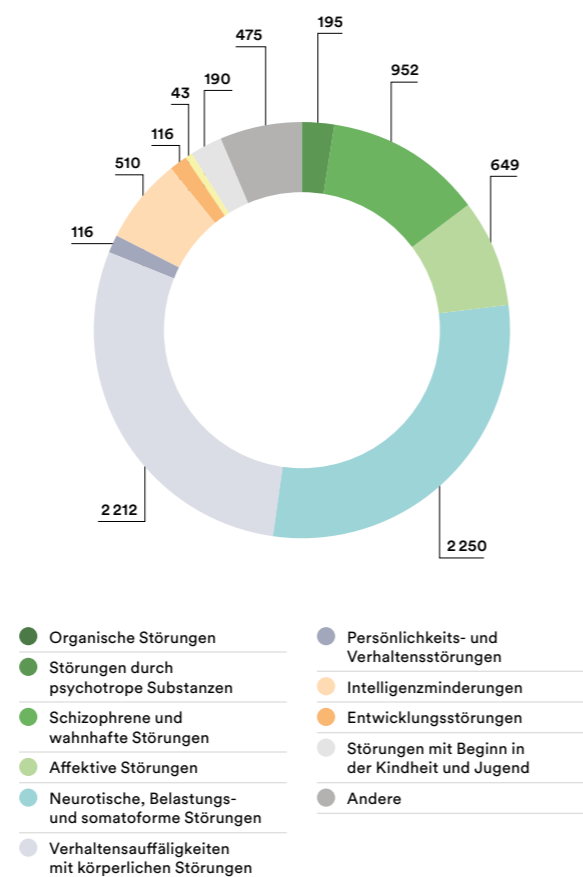
Anmeldungsart



Alter der Patienten



Diagnose



In meiner Arbeit als Peer-Mitarbeiterin der Klinik Zugersee geht es vor allem um Kontakte mit Patientinnen und Patienten. Das Gemeinsame, das Miteinander steht daher immer im Vordergrund. Meine Aufgabe besteht darin, den Menschen mit einer psychischen Erkrankung durch meine eigene Krankheitserfahrung und meinen Gesundheitsweg (Recovery) Mut zu machen und sie auf ihrem Weg zu unterstützen. Mir selber haben damals vor allem jene Menschen geholfen, welche mir bei meinem eigenen Klinikaufenthalt auf Augenhöhe begegnet sind. Genau das möchte ich nun weitergeben. Indem ich psychisch kranke Menschen an meiner Geschichte teilhaben lasse, ermögliche ich ihnen Hoffnung auf bessere Zeiten und hoffentlich auch Akzeptanz der eigenen Geschichte. Mein Wunsch ist es, dass Menschen mit einer psychischen Erkrankung sich in der heutigen Gesellschaft nicht länger verstecken müssen.

**Miriam Steck**  
Peer-Mitarbeiterin, Klinik Zugersee

## Vernetzung zum Wohle des Kindes

Interdisziplinäre Vernetzung ist das grosse Stichwort im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Welche Fäden es in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu verknüpfen gilt, zeigt sich von Fall zu Fall. Wenige sind es aber nie.



Regula Blattmann  
Bereichsleiterin KJP Zug

Kommt ein Kind zur Welt, sind im Idealfall seine ersten Bezugspersonen die eigenen Eltern. Wird das Kind grösser, erweitert sich das Netz der Bezugspersonen stetig. Für die Betreuung kommt vielleicht die Grossmutter hinzu, oder Betreuerinnen einer KITA, es folgt die Kindergartenlehrperson, später eine Lehrperson und je nachdem auch Mitarbeitende der ausserschulischen Betreuung wie Mittagstisch oder Randzeitenbetreuung. Wenn ein Kind Schwierigkeiten in seiner Entwicklung oder Psyche zeigt, liegt es auf der Hand, dass all diese Fachpersonen zum Wohle des Kindes zusammenarbeiten.

Nehmen wir als Beispiel den kleinen Max. Er wächst als jüngstes Kind auf und schon bald zeigt sich, dass seine Entwicklung nicht im gleichen Tempo wie bei Altersgenossen voranschreitet. Die Eltern organisieren heilpädagogische Unterstützung. Die Kindergartenzeit verläuft durch die Unterstützung einer Heilpädagogin, einer Logopädin und einer Psychomotorik-Therapeutin weitestgehend normal. Dann folgt der Schuleintritt und nichts ist mehr, wie es war. Max fühlt sich überfordert, verweigert in der Schule die Mitarbeit und wird frech gegenüber der Lehrperson. Diese fordert möglichst umgehend eine Abklärung. Eine Kinderärztin diagnostiziert ein ADHS und verschreibt Ritalin. Im Anschluss an die Abklärungsergebnisse wenden sich die Eltern an eine

ambulante Kinder- und Jugendpsychiatrie der Triaplust, da eine ausschliesslich medikamentöse Therapie nicht ausreicht. Die Fachstelle sieht sich nun mit der Aufgabe konfrontiert, mit all den vielen bereits involvierten Fachpersonen, dem Kind und auch den Erziehungsberechtigten zusammen zu arbeiten. Der Junge braucht Motivation und Unterstützung in seinem Lernen, die Eltern brauchen erzieherische Unterstützung in der Begleitung von Max und die verschiedenen involvierten Fachpersonen brauchen pädagogischen Rat für die weitere Schulkarriere von Max. So oder ähnlich wie in diesem fiktiven Beispiel verlaufen viele Patientengeschichten im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Neben der direkten Arbeit mit den Patienten ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Fachpersonen die Hauptaufgabe der Mitarbeitenden der KJP.

Es macht daher Sinn, dass die Kinder- und Jugendpsychiatrien der Triaplust gut vernetzt sind. Sie arbeiten mit Eltern, Kinderärzten, Lehrpersonen, Schulsozialarbeitern, dem schulpsychologischen Dienst, verschiedenen Therapeuten und auch mit den Behörden zusammen. Nicht immer gestaltet sich diese Zusammenarbeit einfach. Oft braucht es sehr viel Fingerspitzengefühl um beispielsweise die Eltern von der Wichtigkeit zu überzeugen, dass die Lehrperson über die Therapiefortschritte ihres Kindes informiert wird.

### Standorte

**Kinder- und Jugendpsychiatrie Uri**  
Seedorferstrasse 6  
6460 Altdorf  
T 041 859 17 77

**Kinder- und Jugendpsychiatrie Schwyz**  
Poststrasse 1  
8853 Lachen  
T 055 451 60 50

**Kinder- und Jugendpsychiatrie Schwyz**  
Bahnhofstrasse 1  
6410 Goldau  
T 041 859 17 77

**Kinder- und Jugendpsychiatrie Zug**  
Rathausstrasse 1  
6340 Baar  
T 041 723 66 30

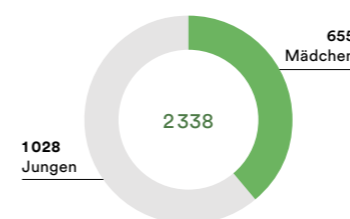
Die ambulanten Kinder- und Jugendpsychiatrien der Triaplust arbeiten einerseits fallbezogen mit all den oben erwähnten Fachstellen zusammen. Andererseits gehört aber auch die Prävention zur Aufgabe der KJP. Die Mitarbeitenden halten auf Anfrage Vorträge oder Weiterbildungen an Schulen. Ebenfalls arbeiten sie im Bedarfsfall konsiliarisch mit Schulen und Spitälern zusammen und werden im Notfall auch von Polizei oder KESB um eine Beurteilung eines Klienten gebeten.

Im Fachbereich der Psychiatrie und im Speziellen im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie gilt darum ganz besonders, dass Patienten und Therapeuten nur gemeinsam mit ganz vielen weiteren Involvierten zum Ziel kommen. Seit einigen Jahren erschwert die Tatsache, dass nur eine beschränkte Zeit für die Arbeit in Abwesenheit des Patienten verrechnet werden kann, die Arbeit. Es bleibt zu hoffen, dass die Politik die Notwendigkeit dieser Vernetzungs-Arbeit anerkennt und deren Vergütung künftig auch wieder angemessen zulässt.

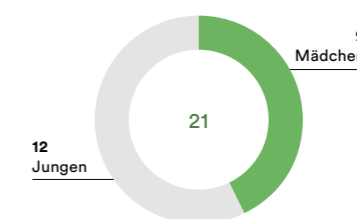
Kinder- und  
Jugendpsychiatrie

Statistiken

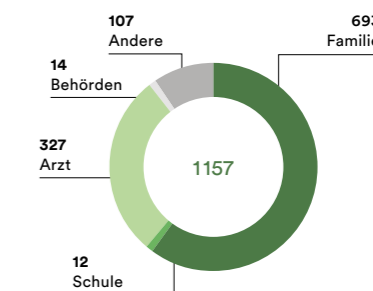
Anzahl behandelte Fälle



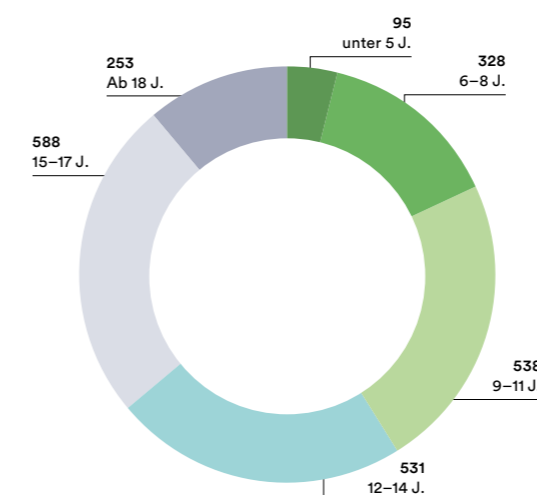
Anzahl Fälle Tagesangebot



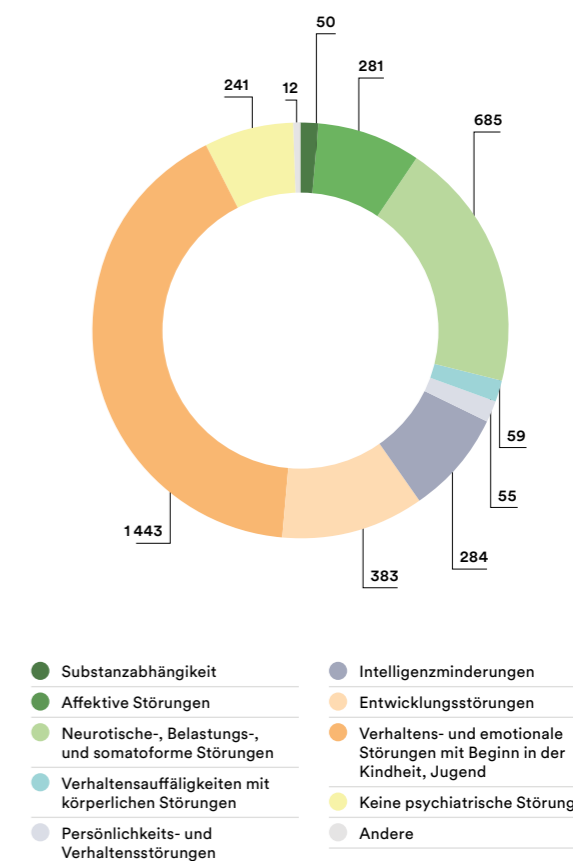
Anmeldungsart



Alter der Patienten



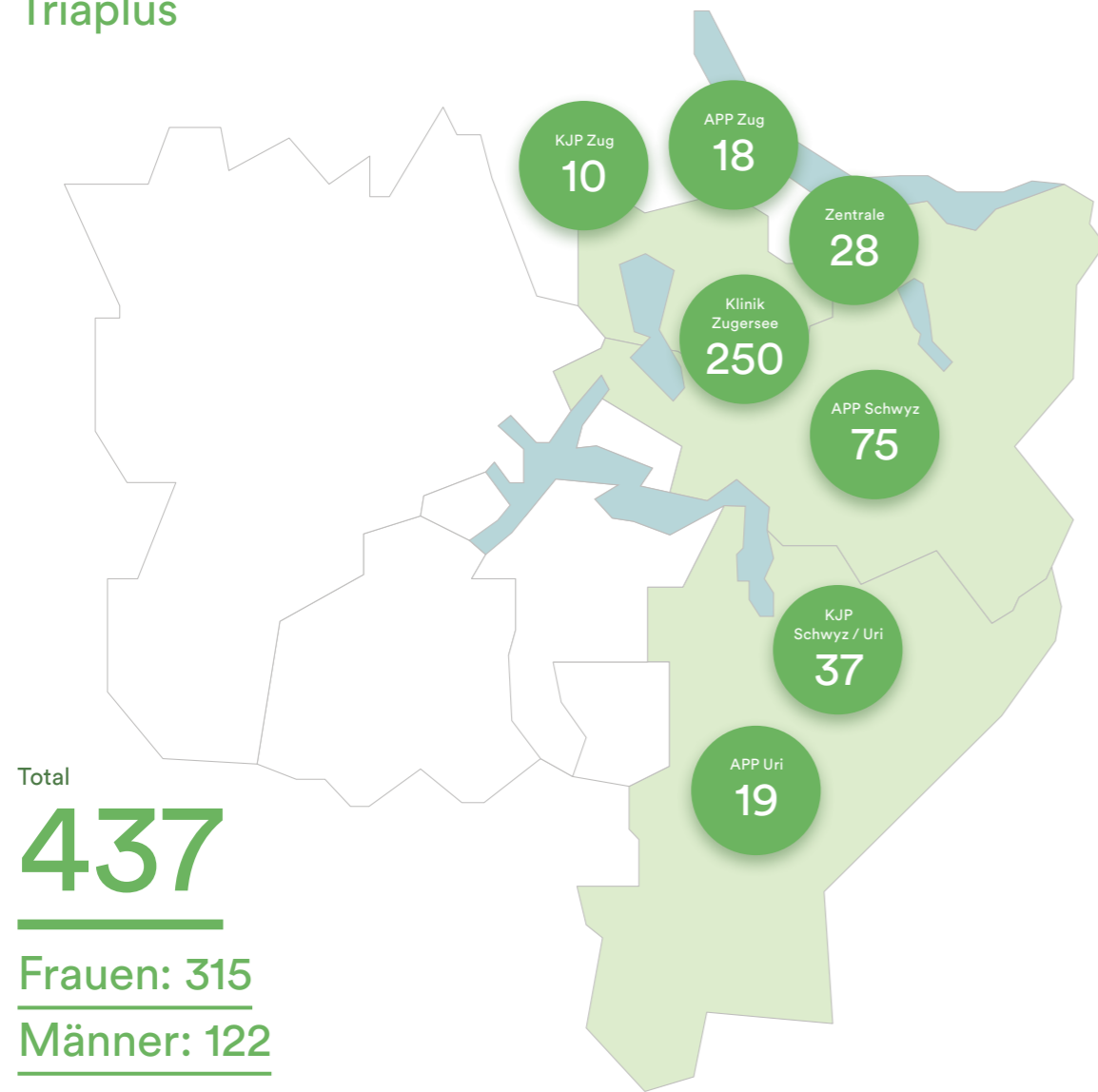
Diagnose



Nach einem Aufenthalt in der Klinik Zugersee vor zwei Jahren bin ich regelmässig in der Tagesstätte Einsiedeln. Mein Ziel für meine Gesundheit ist es, dass ich lerne, meinem Umfeld mitzuteilen, wie es mir aktuell wirklich geht und was ich brauche, um Stabilität und Struktur zu halten oder zu erlangen. Dabei helfen mir der geschützte, verständnisvolle Rahmen der Tagesstätte Einsiedeln, das gemeinsame Erleben und der tolerante, respektvolle und offene Umgang miteinander, sowie die Geduld in der Gruppe. Es tut extrem gut zu erleben, dass ich trotz eingeschränkter Fähigkeiten ein wertvolles Gruppenmitglied sein darf. Hier darf ich mich so zeigen wie ich bin. Hier freuen wir uns miteinander auch über kleine Erfolge.

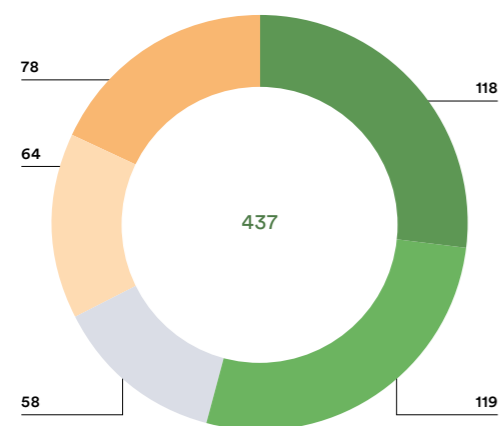
**Monique Baer**  
Patientin, Tagesstätte Einsiedeln

# Personalstatistik Triaplus

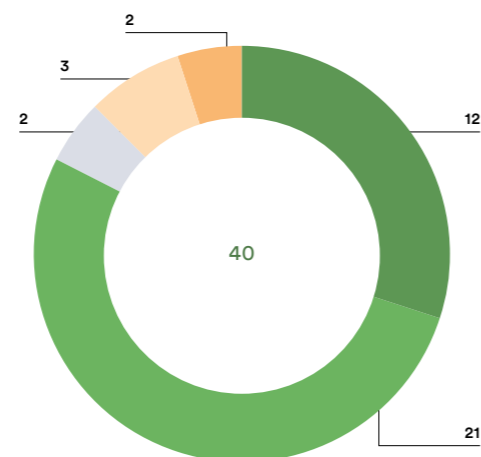


Total  
**437**  
Frauen: 315  
Männer: 122

Bestand nach Berufsgruppen



Bestand nach Berufsgruppen in Ausbildung



- Ärzte/Psychologen
- Pflege
- MPA/Therapeuten/Sozialarbeiter/Seelsorger
- Administration
- Infrastruktur/Hotellerie

Im letzten Jahr hat sich meine Situation stark zugespitzt. Mein Suchtverhalten verschlimmerte sich massiv, es kamen private und berufliche Probleme dazu und mir war klar, wenn ich jetzt nichts unternehme, geht alles schief. Ich ging freiwillig auf die Akutstation der Klinik Zugersee und konnte dann auf die Suchtstation F6 wechseln. Das war für mich ein Glücksfall. Die Leute hier sind keine Zauberer. Meine Probleme in den Griff kriegen muss ich selber. Aber hier wird mir der geschützte Rahmen dafür geboten. Hier werde ich mit Rat und Tat unterstützt. Ich bekomme Zeit und die Chance, mein Leben in neue Bahnen zu lenken. Was genau ich daraus mache, ist meine Sache. Die vergangenen Wochen waren sehr hart. Nun aber sehe ich positiv in die Zukunft. Ich werde das schaffen.

**Ein Patient der Klinik Zugersee**





## Interprofessionalität als Erfolgsfaktor

Interprofessionelle Zusammenarbeit bildet in allen Gesundheitsinstitutionen den Grundpfeiler optimaler Patientenversorgung. Ohne das Zusammenspiel der verschiedenen Berufsgruppen wie Ärzteschaft, Pflege, Therapeuten und Sozialarbeiter, wäre ein effizienter und sicherer Ablauf in den Kliniken nicht denkbar.



**Daniel Mohr**  
Leiter Pflegedienst Klinik Zugersee

Sowohl in der Praxis als auch in der Forschung ist der Bedarf an interprofessioneller Zusammenarbeit längst ausgewiesen. Durch die zunehmende Komplexität der Krankheitsbilder, die kostenintensive Entwicklung im Gesundheitswesen sowie durch die erhöhten Qualitätsansprüche an die Behandlung, gewinnt die interprofessionelle Zusammenarbeit zukünftig noch weiter an Bedeutung.

Auch in der Klinik Zugersee ist eine gute interprofessionelle Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Berufsgruppen Voraussetzung für eine optimale Behandlung und das Erreichen der ökonomischen Zielsetzungen. Zur Veranschaulichung können wir das fiktive Beispiel von Frau T. heranziehen. Frau T. wurde von einer ambulant tätigen Ärztin der Triaplus in die Klinik Zugersee eingewiesen und als Notfall auf die Akutstation aufgenommen. Die 39-jährige Frau leidet an einer schweren Depression mit Angstsymptomatik, Schlafstörungen und wiederkehrenden Suizidgedanken. Aufgrund ihrer Angstsymptomatik verliess sie zuletzt kaum mehr ihre Wohnung, konnte die ambulanten Termine in der APP an ihrem Wohnort nicht mehr wahrnehmen und sich nicht mehr selbständig versorgen.

In der Klinik bilden Frau T., eine Ärztin und eine Pflegefachfrau das Kernteam in der Behandlung von Frau T. Die Entscheidungen zu den nächsten Behandlungsschritten werden wenn immer möglich gemeinsam getroffen.

Wegen meiner jahrelangen Alkoholabhängigkeit bin ich schon ziemlich lange hier in der Klinik Zugersee. Hier habe ich gelernt, dass ich um Hilfe fragen darf und soll, wenn es mir nicht gut geht. Ich stehe immer schon frühmorgens um 4.00 Uhr auf. Wenn die Nacht ruhig ist, setzen sich die Nachtwachen auch mal mit mir hin und wir unterhalten uns. Das schätze ich sehr. Das sind ganz kompetente und erfahrene Leute. Überhaupt ist es das Wichtigste für mich, dass jemand Zeit hat. Das ist hier auf der Akutstation aber nicht immer möglich. Trotzdem habe ich es grad kürzlich erlebt, dass ich in einer ganz tiefen Krise steckte und jemand einfach da war und mich gehalten hat. Dafür bin ich sehr dankbar.

**Andrea Mazenauer**  
Patientin, Klinik Zugersee



**Klinik Zugersee**  
**Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie**  
 Widenstrasse 55  
 6317 Oberwil-Zug  
 T 041 726 33 00



Nach zwei Wochen Aufenthalt geht es Frau T. erstmals etwas besser und es gelingt ihr, ein paar Stunden am Stück zu schlafen. Frau T. distanziert sich inzwischen klar und glaubhaft von Suizid-Gedanken und kann nun in ein individuelles Therapieprogramm eingebunden werden, was ihren Kreis an Bezugspersonen erweitert. Nebst der Musiktherapie besucht sie die körperorientierte Therapie und nimmt am Morgen jeweils am Nordic Walking mit dem Pflegepersonal teil.

Die Sozialarbeiterin hilft Frau T., den Überblick über ihre administrativen Verpflichtungen wieder zu erlangen. Durch den krankheitsbedingten sozialen Rückzug und ihre Antriebslosigkeit vor dem Klinikeintritt ist Frau T. mit administrativen Belangen nämlich stark in den Rückstand geraten. In Absprache mit dem Kernteam begleitet die Sozialarbeiterin die Patientin bei einem Besuch in ihrer Wohnung, um fehlende Unterlagen für die Steuererklärung zu holen. Der geschützte Rahmen der Klinik wird so geöffnet und Frau T. auf

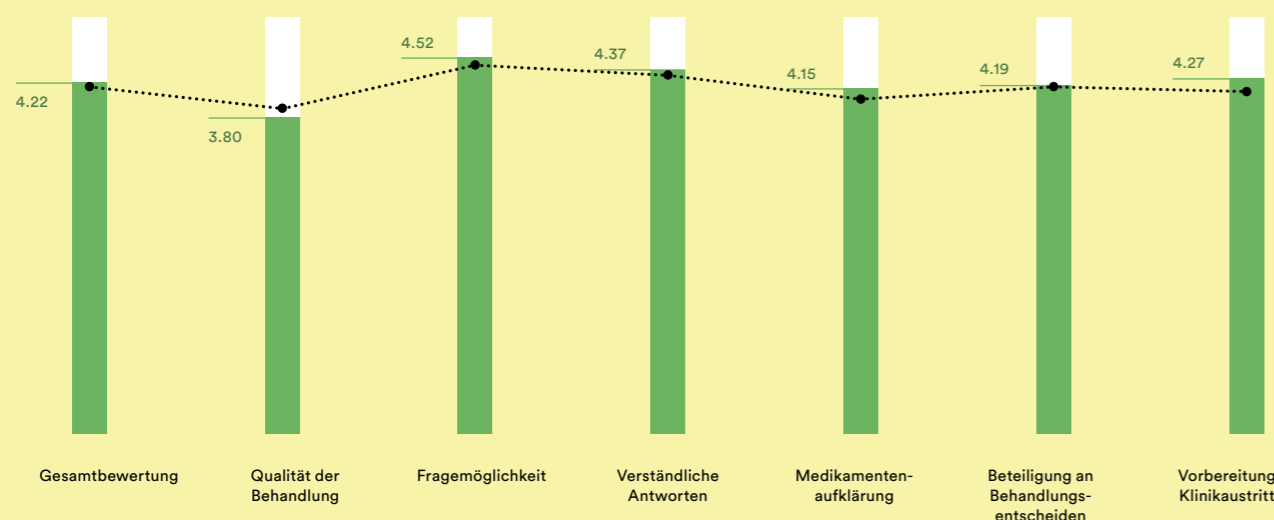
den Alltag zu Hause vorbereitet. Die interprofessionelle Zusammenarbeit der unterschiedlichsten Berufsgruppen trägt dazu bei, dass jeder Aspekt des Lebens abgedeckt werden kann. Das Kernteam kümmert sich weiterhin um die Verbesserung der psychischen Gesundheit, verschiedene Therapeuten unterstützen die Patientin in ihrer ganzheitlichen Gesundung, die Fachpersonen des Sozialdienstes unterstützen in allen administrativen Belangen. Vielleicht ist noch der Seelsorger mit im Boot, welcher sich um die spirituelle Betreuung kümmert. Selbstverständlich kommen dazu noch Angehörige und Freunde, welche in die Behandlung immer mit einbezogen werden.

Dieses realistische, jedoch fiktive Patientenbeispiel zeigt, dass eine gut funktionierende interprofessionelle Zusammenarbeit essenziell ist für den Behandlungserfolg. Sehr zum Wohle der Patientinnen und Patienten gehört das Denken in berufsspezifischen Silos im Klinikalltag glücklicherweise längst der Vergangenheit an.



**Stationäre Patientenbefragung 2019**

..... CH-Benchmark



5 = maximale Zufriedenheit  
 1 = minimale Zufriedenheit

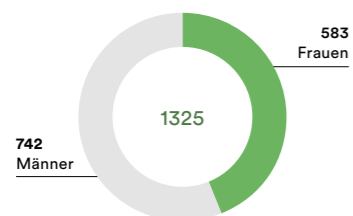
Durchgeführt durch ANQ (Nationaler Verein für Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken)  
 Die Daten sind risikoadjustiert.

In meinem Bereich Bau Technik Sicherheit arbeiten wir normalerweise im Auftrag von jemandem. Je nach Projekt arbeiten wir mit der Medizin, der Pflege, der Hotellerie oder den Supportdiensten der Klinik Zugersee, mit den Ambulatorien der Triaplust oder auch mit externen Partnern zusammen. Wir sind Dienstleister und müssen dafür sorgen, dass die Aufgaben und Ansprüche der Auftraggeber möglichst optimal erfüllt werden können. Ein gutes Beispiel dafür ist der Umbau der Station G3 Süd. Aus der Station für ältere Menschen sollte durch sanfte Renovation eine Station für junge Erwachsene entstehen – eine grosse Herausforderung. Wir mussten darauf achten, dass die pflegerischen Abläufe ohne Einschränkungen stattfinden können, dass die verwendeten Materialien pflegeleicht und gut zu reinigen sind und vor allem wollten wir auch ein Ambiente schaffen, in welchem sich junge Erwachsene wohl fühlen können. In der Zusammenarbeit mit Pflege, Medizin, Hotellerie und externen Partnern haben wir dieses Projekt in Angriff genommen und umgesetzt. Es ist schön zu sehen, wie die Station nun mit Leben gefüllt wird. Hier bekommen wir das direkte Feedback, ob unsere theoretischen Überlegungen der Praxis standhalten.

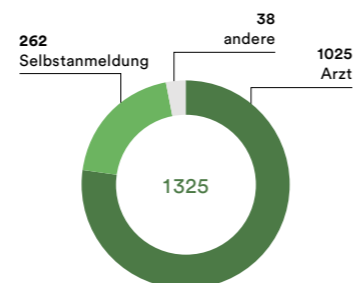
**Christian Kieliger**  
 Leiter Bau, Technik, Sicherheit Triaplust AG

## Statistiken

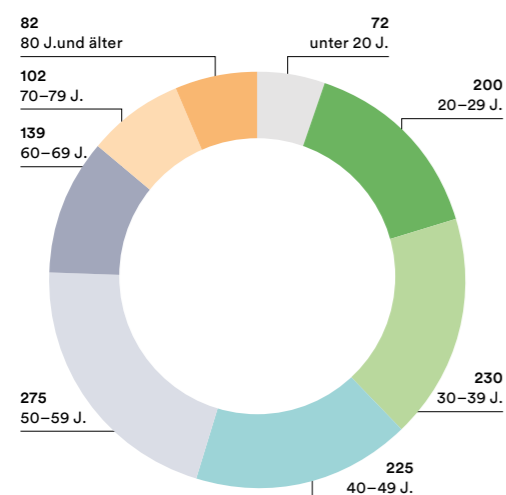
Anzahl behandelte Fälle



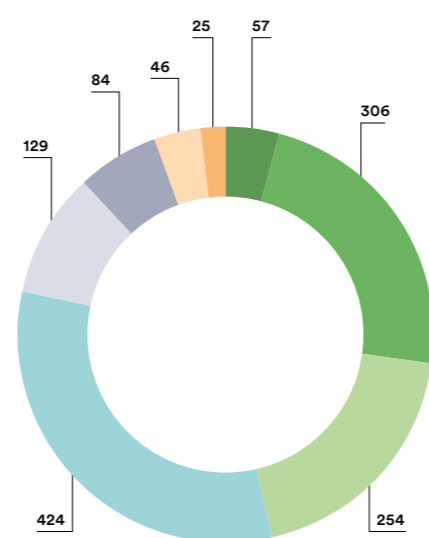
Anmeldungsart



Alter der Patienten



Diagnose



- Organische, einschliesslich symptomatischer psychischer Störungen
- Psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen
- Schizophrenie, schizotype und wahnhaftige Störungen
- Affektive Störungen
- Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen
- Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen
- Sonstige degenerative Krankheiten des Nervensystems
- Andere



Mit Patientinnen und Patienten gehe ich häufig spazieren, manchmal schweigend, manchmal im Gespräch. Dabei geht es nicht immer darum, was gesprochen wird. Es geht auch nicht darum, dass ich ihnen Tipps geben könnte, wie sie mit ihrer Situation umzugehen haben. Das könnte ich gar nicht. Ich bin einfach da – einfach mit ihnen. Oft ist es das Einzige, was ich für Patientinnen und Patienten tun kann. Oft ist es aber auch genau das Richtige. Eine Resonanzkraft der Resilienz, wie ich das Miteinander gerne umschreibe. Mitmenschen in der Not nicht alleine lassen. Gemeinsam statt einsam.

**Alois Metz**  
Seelsorger, Klinik Zugersee

**Triplus AG**  
**Integrierte Psychiatrie**  
**Uri, Schwyz und Zug**

Widenstrasse 55  
6317 Oberwil-Zug

T 041 726 39 00  
info@triplus.ch

[www.triplus.ch](http://www.triplus.ch)